

19. Sonntag im Jahreskreis

„Wer dieses Brot isst, wird nicht sterben; er wird in Ewigkeit leben.“ Damit hat Jesus den leiblichen Tod nicht abgeschafft, im Gegenteil, er nimmt ihn ernst. Biologisch hat der Mensch, als dieser Mensch, keine Zukunft. Aber der Mensch den Gott angesprochen hat und dessen Leben eins geworden ist mit dem Leben des menschengewordenen Gottessohnes, der ist in das Leben eingetreten, das für immer bleibt.

LESUNG

Die Wanderung des Propheten Elija zum Gottesberg Horeb hatte als Flucht vor dem Zorn der Königin Isebel begonnen. Dann begegnete er dem Gottesboten. Der Prophet erlebt wie das Volk Israel in der Wüste Müdigkeit und Verzweiflung. Jeder Prophet muss durch diese Nacht hindurchgehen. Aber Gott verlässt ihn nicht. Elija isst das Brot, das ihm der Engel hinstellt, und trinkt das frische Wasser. Dann geht er seinen Weg weiter bis zum Berg der Gottesbegegnung.

Lesung

1 Kön 19, 4-8

aus dem ersten Buch der Könige

In jenen Tagen

ging Elija eine Tagereise weit in die Wüste hinein.

Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch

und wünschte sich den Tod.

Er sagte: Nun ist es genug, HERR.

Nimm mein Leben;

denn ich bin nicht besser als meine Väter.

Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein.

Doch ein Engel rührte ihn an

und sprach: Steh auf und iss!

Als er um sich blickte,

sah er neben seinem Kopf Brot;

dass in glühender Asche gebacken war,

und einen Krug mit Wasser.

Er aß und trank und legte sich wieder hin.

Doch der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal,

rührte ihn an und sprach. Steh auf und iss!

Sonst ist der Weg zu weit für dich.

Da stand er auf,

aß und trank

und wanderte durch diese Speise gestärkt,
vierzig Tag und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Für die Zeitgenossen Jesu war es schwer, seinen unerhörten Anspruch hinzunehmen. Wie soll dieser Mensch, einer wie wir, vom Himmel herabgekommen sein? Wie kann er Brot sein für das Leben der Welt? Das kann niemand glauben, wenn nicht Gott ihm diesen Glauben schenkt.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Joh 6,41-51

In jener Zeit

murrten die Juden gegen Jesus,
weil er gesagt hatte:

Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.

Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs,
dessen Vater und Mutter wir kennen?

Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?

Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht!

Niemand kann zu mir kommen,
wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht;
und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag.

Bei den Propheten steht geschrieben;

Und alle werden Schüler Gottes sein.

Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt,
wird zu mir kommen.

Niemand hat den Vater gesehen

außer dem, der von Gott ist;
nur er hat den Vater gesehen.

Amen, amen, ich sage euch:

Wer glaubt, hat das ewige Leben.

Ich bin das Brot des Lebens.

Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen
und sind gestorben.

So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt:

Wenn jemand davon isst,
wird er nicht sterben.

Ich bin das lebendige Brot,
das vom Himmel herabgekommen ist.
Wer von diesem Brot isst,
wird in Ewigkeit leben.
Das Brot, das ich geben werde,
ist mein Fleisch
für das Leben der Welt.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zum Evangelium

Als Evangelium an diesem Sonntag hören wir ein weiteres Stück aus der Rede Jesu über das Himmelsbrot. Immer wieder kehrt der Satz „Ich bin das Brot des Lebens“ (oder so ähnlich), in dem der große Anspruch Jesu deutlich wird. Daran stoßen sich viele. Und Jesus selber gibt zu, dass diese Wahrheit nur jener Mensch annehmen kann, der von Gott dazu geführt wird. Passend zu diesem Evangelienabschnitt ist die erste Lesung eine Erzählung vom Propheten Elija, der gerade einen großen Erfolg eingefahren hat. Gott hat ihn und seinen leidenschaftlichen Kampf für den rechten Glauben eindrucksvoll bestätigt, und doch fällt der Prophet in eine tiefe Krise. „Nun ist es genug, HERR. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter.“ Da rührt ihn ein Engel an, fordert ihn zum Essen und Trinken auf, und am Ende heißt es, dass er durch diese Speise gestärkt zum Gottesberg Horeb wandert. Alles zusammen ist eine große Einladung an uns, uns Kraft zu holen bei Jesus, beim Glauben, in der Eucharistie.

Josef Walter